

Strachwitz, Moritz von: Die Nacht ist still, wir sind allein (1834)

1 Die Nacht ist still, wir sind allein,
2 Und Du bist schön, wie je!
3 Warum denn küßt die Lippe mein
4 Nicht halb so gut, wie eh'?

5 Warum ist denn mein Mund so karg,
6 Mein Aug' so flammenarm,
7 Als läg' ich in dem schwärz'sten Sarg,
8 Statt in dem weiß'sten Arm?

9 Warum ist denn meine Liebe so lau,
10 Mein Herz so leer, so leer?
11 Bei Gott, ich fürchte, gnäd'ge Frau,
12 Ich – liebe Sie nicht mehr! –

(Textopus: Die Nacht ist still, wir sind allein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39208>)